

Gottesdienst 22.7.18 Richterswil

„Sommergedanken“ Jer 17,7-8/Mt 6,25-34

Liebe Sommer-Gemeinde,

„Geh aus mein Herz und suche Freud“ – wie ein roter Faden zieht sich dieses Lied durch unser heutiges Feiern. Ja, es zieht uns nach draussen, möglichst in Wassernähe, wir suchen und finden Freud am Grün ringsumher, an Blumen und Früchten. Zugleich freuen wir uns über jeden Tropfen Regen, der das Grün wieder grün sein lässt und die ausgetrockneten Bäche wieder auffüllt. Wie wichtig das Wasser zum Leben ist, merken wir oft erst dann, wenn es fehlt, wenn wir lange warten müssen auf guten Regen. Mit dem Wasser ist es wie mit dem Segen: man kann ihn nicht erzwingen, nur erbitten. Direkt an der Quelle, bei Gott. Dass wir das dürfen und sollen, das sagt uns Jesus in der Bergpredigt zu. Darum erinnert auch unser Sommerlied an „Salomonis Seide“, die von der Pracht der Lilien weit übertroffen wird: *„Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen.“* Zuallererst darf unser Streben sich auf das Gottesreich ausrichten. In unserem Sommerlied heisst es dazu so schön „Glaubensfrüchte“. Welche das sein könnten, hören wir noch. Eine erste wichtige Frucht ist

sicher mal die Erkenntnis, nicht alles selbst machen zu können und zu müssen. Denn sie führt zur Einsicht, was *ich tun* kann und was nicht. Wer in Landwirtschaft oder Garten tätig ist, weiss: Tue deinen Teil. Bereite den Boden, kümmere dich um die Pflanzen, doch dass es wächst und gedeiht, das ist letztendlich immer wieder ein Geschenk. Ein Segen.

Hier hilft uns der Vergleich des Propheten Jeremia: der gläubende Mensch als Baum, der am Wasser gepflanzt ist, der nach dem Bach seine Wurzeln ausstreckt. Und deshalb nicht aufhört Früchte zu tragen, selbst in Zeiten der Hitze. Vertrauen und Hoffen auf Gott, das ist wie Wasser für unser Leben und Nahrung für unsere Seele, sagt Jeremia.

Ein anderes Wort für das Vertrauen und Hoffen auf Gott ist: Glaube... Auch er ist ein Geschenk. Eines, das uns schon so manches durchgetragen hat und auch noch weiter trägt. Damit wir eben wie ein Baum sind, gepflanzt an Wasserbächen. Und Frucht bringen. Wie gesagt, „Glaubensfrüchte“. Eine weitere solche Frucht ist eben das Vertrauen, dass es Gott gut mit uns meint, mitten im Leben und über unser Lebensende hinaus. Und es gibt noch mehr solcher Früchte. Paulus schreibt zB an die Gemeinde in Galatien (Gal 6,22) über diese Früchte. Er nennt

Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Im einen sind wir stärker, in anderem vielleicht weniger. Auch diese Früchte sind Geschenke. Um die wir bitten dürfen. Letztendlich werden wir an ihnen erkannt werden: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, sagt Jesus in der Bergpredigt. Dort, in den Seligpreisungen, nennt er weitere Früchte: Streben nach Gerechtigkeit. Gewaltlosigkeit. Barmherzigkeit. Wahrhaftigkeit. Frieden stiften. Je mehr darum bitten und sich daran halten, umso besser wird es für alle. In Nah und Fern. Warum sage ich hier etwas, das allen eigentlich einleuchtet? Nun: Wie schwer nötig wir solche *guten* Früchte haben, zeigt ein Blick ins Weltgeschehen. Aktuell in diesen Sommergedanken will ich drei herausstellen, die mich besonders beschäftigen: Nehmen wir als erstes *Wahrhaftigkeit*. Da besuchte grade ein Präsident eines grossen Landes den Präsidenten eines anderen grossen Landes. Statt Klartext ein einziger Eiertanz, was der eine nun dem anderen gesagt haben will oder nicht. Interessant für einen, der selber gerne allen anderen „fake news“, falsche Nachrichten, unterstellt.

Aus der selben Ecke ein weiteres Beispiel aus diesem Sommer: Da zeigt sich, wie nötig *Barmherzigkeit* als Glaubensfrucht ist:

Kinder wurden unbarmherzig ihren Eltern weggenommen, die versucht haben, ins „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ zu kommen. Erst ein Gerichtsentscheid machte das wieder rückgängig. Was jedoch inzwischen in den Kindern und Eltern vorgegangen sein muss, ist kaum vorstellbar. Immerhin hat zumindest das Gericht, die Rechtssprechung, noch was zu sagen. Damit sind beim dritten, was mich umtreibt: Wie steht es mit der Frucht *Streben nach Gerechtigkeit*? In unserem Nachbarland, dem „grossen Kanton“ setzt sich in einer Ausschaffung ein Minister einfach über den Rechtsweg eines gültigen Gerichtsentscheides hinweg. Auch wenn der Auszuschaffende keineswegs ein Unschuldslamm ist – wo bleibt aber der Rechtsstaat, der uns doch genau von solchen Fanatikern unterscheidet? Wo wird der Rechtsstaat als nächstes ausgehebelt...?

Soweit die Sommergedanken, angeregt von unserem Wunsch nach Wasser, auch für unseren Seelenbaum, inspiriert von unserem Sommerlied und seinen „Glaubensfrüchten“. Von denen ich uns allen reichlich wünsche. Zum Schluss dürfen *diese* Früchte natürlich nicht fehlen: „Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei. Die Liebe aber ist die grösste unter ihnen.“ Ich wünsche uns allen einen gnadenreichen „summer of love“.